

## Zuchtstierhaltung in Dreiflächenbuchten

«Zuchtstiere zu halten ist etwas <komplett Anderes> als die Haltung von Mastmunis», erklärt der Landwirt Samuel Herrmann auf dem Forenhof in Altikon ZH.

Samuel Herrmann hält zwischen 70 und 90 Zuchtstiere für «Swissgenetics». Im Alter von etwa 14 bis 18 Monaten kommen die Stiere von der KB Station in Mülligen AG auf seinen Hof. In Mülligen wurde der Samen gewonnen, der nun in den Einsatz kommt. Bis die Stiere anhand ihrer Nachkommen getestet sind, bleiben sie gleichsam in «Wartstellung» auf dem Betrieb, durchschnittlich während gut vier Jahren. Heute werden auf dem Forenhof Zuchtstiere vorwiegend in Gruppen gehalten, während sie früher oft alleine in einer Bucht lebten.



*Die Zuchtstiere sind in einem einfachen Offenstall untergebracht.*

### Stiere benötigen viel Platz

Es könnte auch ein Offenstall für Aufzuchtrinder, Mutterkühe oder Mastmunis sein: Eine zentrale Futterdurchfahrt mit beidseits einem nicht überdachten Laufhof und einer überdachten Liegefläche. Doch die Tiere haben mehr Platz als Mastmunis. Die grossen und kräftigen Stiere benötigen Platz, um einander auszuweichen. In den Dreiflächenbuchten auf dem Forenhof sind jeweils sechs Stiere beieinander. Jede der 14 Buchten ist unterteilt in eine Liegefläche auf Tretmist im hinteren Bereich, einen nicht überdachten Laufhof und einen überdachten Fressplatz. Die Buchten sind 13 m tief und 5 m breit; es stehen also insgesamt 11 m<sup>2</sup> Fläche je Tier zur Verfügung, 4.5 m<sup>2</sup> mehr, als die Tierschutzverordnung für schwere Mastmunis verlangt. Liegefläche sind es 6.25 m<sup>2</sup>/Tier, nicht überdachter Laufhof 2.50 m<sup>2</sup>/Tier und überdachter Fressplatz 2.25 m<sup>2</sup>/Tier.

### Robustes Selbstfangressgitter

Auffallend im Stall sind die robusten Selbstfangressgitter. Sie sind eine Spezialanfertigung für Zuchtstiere. Wenn die Tiere mit etwa 600 kg Gewicht in die Bucht kommen, stellt der Tierhalter die Stangen des Fressgitters etwas enger und passt die Distanz später ihrem Wachstum an. Schliesslich sind die Tiere – wie oben erwähnt – im Durchschnitt gut vier Jahre auf dem Betrieb und erreichen ein Gewicht von 1000 bis 1200 kg. Während die noch jungen Stiere einander gut ausweichen können, wird es für die grossen manchmal etwas schwieriger. Da kommt es entgegen, wenn ein Stier aus der Gruppe genommen wird, weil er die Nachkommenprüfung nicht bestanden hat. «Es sind Kraftprotze», sagt Samuel Herrmann beim Gang durch den Stall. Während es in einigen Gruppen eine mehr oder weniger stabile Rangordnung gäbe, sei diese in anderen umstritten, berichtet er. Er habe den Eindruck, dass die Stiere Rankämpfe auch durch Kopfstösse austragen. Dabei könne es zu Stürzen kommen, wobei Verletzungen selten seien. Der Klauengesundheit müsse er besondere Aufmerksamkeit schenken.

Das Selbstfangressgitter ist unbedingt notwendig; die ranghöheren Stiere würden die ranghohen wegdrängen, insbesondere da sie nicht ad libitum gefüttert werden. Um zu verhindern, dass ein Stier auf einen anderen aufspringt, wenn dieser schon im Fressgitter eingesperrt ist, ist im hinteren Bereich des Fressplatzes eine Stange aufgehängt.



*Die Stiere am robusten Selbstfangressgitter.*



### Weiches Liegebett

Das Tretmistbett ist mit frischem Stroh eingestreut, und die Stiere sind sauber. Die schweren Tiere geniessen es, auf dem weichen Strohbett zu liegen. Nur im Sommer bei intensiver Sonneneinstrahlung und hohen Temperaturen liegen Stiere vereinzelt auf den Betonboden.

Auf dem Strohbett, das eine Neigung von 3-4 % aufweist und vorne eine Abbruchkante hat, treten die Stiere den Mist nach unten auf den Laufhof. Der Landwirt mistet täglich mit einem am Traktor angehängten Schild aus, wobei er die Stiere am Fressgitter einsperrt und zusätzlich die Tore hinter dem Fressplatz schliesst. Der Mist lässt sich einfach auf das grosse, anliegende Mistlager befördern. Am Fressplatz, wo am meisten Harn und Kot anfallen, befindet sich ein Spaltenboden.



*Die Stiere liegen gerne auf dem weichen Tretmistbett.*

### Ruhiger und bestimmter Umgang

Nicht nur die Einrichtung ist für eine tierfreundliche Haltung wichtig, sondern auch, wie man mit den Tieren umgeht. «Man muss ruhig und bestimmt mit den Tieren arbeiten», sagt Samuel Herrmann. Dazu müsse man sich jeweils vorher überlegen, wie man vorgehe. So bespricht der Stierhalter das Klauenschneiden vorher genau mit dem Lehrling. Als erstes werden alle Stiere am



*Ein Stier imponiert mit Breitseite und gesenktem Kopf.*

Fressgitter eingesperrt, und der Behandlungsstand wird im Laufhof platziert. Dann hält eine Person mit der Stange den ausgewählten Stier am Nasenring, während die andere das Fressgitter öffnet. Der Stier wird etwas nach hinten gedrängt und dort von der zweiten Person mit einer zweiten Stange übernommen und in den Behandlungsstand geführt.

Zur Sicherheit von Mensch und Tier werden die Stiere nicht getrieben, sondern immer geführt. Das Wichtigste sei, dass man mit den Tieren ruhig umgehe, betont der Stierenhalter. Um bei Gefahr schnell aus einer Bucht fliehen zu können, hat es in den Buchtenwänden so genannte

«Manschlüpfen». Um einzelne, aufgeregte Tiere für eine Behandlung zu beruhigen, kann der Tierhalter je nach Temperament des Tieres und Art der Behandlung auch ein Sedativum verabreichen.

Viel gelernt hat Samuel Herrmann von den Stierenpflegern der Swisssgenetics in Bütschwil SG und Mülligen AG. Ein eigentliches Rezept zum Umgang mit den Stieren gäbe es keines, erklärt der Stierenhalter. Wichtig sei es, das Tier zu verstehen und dabei «das Auge und den gesunden Menschenverstand» zu gebrauchen.

### **Einige Stiere in Einzelboxen**

Nicht alle Stiere auf dem Betrieb sind in Gruppenhaltung. Neben den 84 Plätzen in der Gruppenhaltung hat es noch acht Einzel- und vier Krankenboxen. Diese sind für Stiere, welche aus der Gruppen genommen werden müssen, sei es wegen Krankheit oder, wenn wegen der schon beschriebenen züchterisch bedingten Ausmerzungen nur noch zwei oder drei Tiere in einer Gruppe übrig bleiben. Die Zuchtstiere sind, wie der Stierenhalter es ausdrückt «potentiell wertvolle» Tiere. Da die Gefahr von Verletzungen gross wäre, wenn man die Tiere in eine neue Gruppe eingliederte, hält er sie lieber einzeln. Doch Einzelhaltung heisst nicht, dass die Tiere keinen Kontakt zueinander haben.

Sie stehen in benachbarten Buchten, welche sowohl im Stallinneren als auch im Auslauf lediglich durch Gitterschranken voneinander getrennt sind. Durch jeweils zwei grosszügige «Manschlüpfen» können die Tiere aneinanderliegender Boxen Körperkontakt aufnehmen.



*Stiere, welche die Gruppe einmal verlassen haben, werden im ehemaligen Munimaststall in Einzelboxen mit Auslauf gehalten.*

**Massvoll füttern**

Nicht ganz einfach ist es, die Stiere so zu füttern, dass sie nicht zu schwer, aber doch satt werden. Denn Stiere sollen fit sein und eine gute Sprungfähigkeit aufweisen. Die Stiere erhalten dazu eine Raufutterration mit tiefem Energie- und Eiweissgehalt; sie besteht aus Grassilage, Heu und Stroh. Täglich verabreicht der Stierenhalter am Fressplatz separat eine Mineralstoffmischung mit Biotin.

**Betriebsspiegel:**

Landwirtschaftlicher Familienbetrieb mit 43 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, davon 21 ha Grün- und 22 ha Ackerland.

Tierbestand: 73 bis 92 Wartestiere

Arbeitskräfte: Betriebsleiter, Vater und ein Lernender «Landwirt EFZ».

**Adresse Beispielbetrieb:**

Samuel Herrmann, Forenhof 1, 8470 Altikon, Tel. 052 336 20 62

**Autor und Fotos:**

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Freier Agrarjournalist, LBB-GmbH, Säntisstr. 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

**Herausgeber:**

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstr. 101, 4008 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Diese und weitere Merkblätter stehen unter:

[www.tierschutz.com](http://www.tierschutz.com) >publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek zum Download bereit.